

## **Unterrichtseinheit zu 90 Minuten für die 4. bis 6. Klasse**

# **Integration**

Integration: So lautet das Thema des diesjährigen Weltflüchtlingstages vom 20. Juni 2008.

Dazu möchte auch die folgende Unterrichtseinheit, welche mit den Kindern vor oder nach dem Abzeichenverkauf durchgeführt werden kann, Bezug nehmen: Wie erfahren Kinder Integration und Ausgrenzung? Was bedeutet eigentlich Integration, und was beinhaltet sie?

Im ersten Teil dieser Unterrichtseinheit sollen die Erfahrungen der Kinder zum Thema Integration allgemein im Zentrum stehen. Die Integration von Flüchtlingen wird erst im zweiten Teil anhand eines konkreten Beispiels von einem jugendlichen Flüchtling behandelt und diskutiert. Dies vor allem deswegen, damit die SchülerInnen Integration als ganzheitlichen Begriff kennen lernen, der mit uns allen in den verschiedensten Situationen zu tun hat. Es ist wichtig, dass die Kinder verstehen, dass Integration täglich stattfindet und wir uns alle in einem ständigen Integrationsprozess befinden, der nicht einfach Flüchtlingen oder AusländerInnen vorbehalten ist.

### **Ziele der Unterrichtseinheit**

- Die SchülerInnen erkennen und erfahren mit Hilfe eines Rollenspiels selbst erlebte Integrationsprozesse.
- Die SchülerInnen setzen sich mit dem Begriff Integration auseinander.
- Die SchülerInnen lernen mit Hilfe eines Textes einen Jugendlichen mit Fluchthintergrund kennen.
- Die SchülerInnen setzen sich mit den Bedingungen auseinander, die für eine Integration notwendig sind.
- Die SchülerInnen erkennen, dass Integration ein Prozess ist, an dem sich alle beteiligen müssen.

### **Dauer und Eignung**

Die vorliegende Unterrichtseinheit kann vor oder nach dem Abzeichenverkauf von der Lehrperson während des regulären Unterrichts durchgeführt werden. Sie eignet sich für 4. bis 6. KlässlerInnen und nimmt eine Doppellektionen, total 90 Minuten, in Anspruch.

### **Benötigtes Material**

- Für jedes Kind ein Exemplar des Textes
- Evt. Wollknäuel oder Ball
- Für jedes Kind einen Zettel

### **Vorbereitung (Lehrperson)**

- Text von Elif durchlesen
- Material bereitstellen
- Den Text von Elif (siehe Anhang 2) den SchülerInnen als Hausaufgabe abgeben

### **Vorbereitung (SchülerInnen)**

- den Text von Elif zu Hause lesen

# **Ablauf der Unterrichtseinheit**

## **1. Schritt (5 Minuten)**

### **Bekannt machen mit dem Thema**

In einem ersten Schritt werden die SchülerInnen mit dem Thema der folgenden zwei Lektionen bekannt gemacht, indem die Lehrperson gross den Begriff Integration an die Wandtafel schreibt. Die Aufgabe der SchülerInnen ist es, ihre Assoziationen zu Integration dazu zu schreiben. Es kann sein, dass die SchülerInnen keine Vorstellungen von dem Begriff haben. Wenn dies so ist, dann sollen sie einfach aufschreiben, was sie sich darunter vorstellen könnten.

Die Lehrperson informiert die SchülerInnen, dass in den nächsten zwei Lektionen versucht wird, sich an diesen Begriff heranzutasten, damit sie zum Schluss der Doppellektion eine Vorstellung des Begriffs Integration haben.

## **2. Schritt (10 Minuten)**

### **Einstimmung ins Thema, eigene Erfahrungen besprechen, reflektieren**

Das Ziel der Einstimmung des Themas ist es, dass sich die SchülerInnen mit ihren eigenen Erfahrungen zu Ausgrenzung auseinandersetzen. Im Plenum sollen Eindrücke, Beobachtungen, Gedanken und Gefühle zu ihren Erlebnissen oder Beobachtungen diskutiert und reflektiert werden. Dafür eignet sich ein Kreisgespräch. Für die Diskussion mit den SchülerInnen kann es hilfreich sein, einen Gegenstand einzusetzen (Ball, Wollknäuel etc.). Wer den Gegenstand in der Hand hält, hat das Wort, und die anderen hören zu.

Mögliche Fragen die während der Austauschrunde gestellt werden können:

- Was bedeutet der Begriff Ausgrenzung?
- Welche Situationen von Ausgrenzung habt ihr schon beobachtet?
- Wie haben sich diese Personen, die ausgeschlossen wurden, in ihrer Situation gefühlt?
- Was hätte dieser Person in dieser Situation geholfen?
- Wie haben sich die Personen gefühlt, die eine Gruppe oder eine Person ausgeschlossen haben?
- Welche Situationen habt ihr selbst einmal erlebt, bei welchen ihr das Gefühl hattet, ausgegrenzt zu werden?
- Was hättet ihr in diesem Moment der Ausgrenzung gebraucht?
- Wie wäre die Situation für die beteiligten Personen angenehmer gewesen?

### **3. Schritt (10 Minuten)**

## **Erarbeiten des Themas, Rollenspiele einüben**

In einem weiteren Schritt geht es nun darum, dass die SchülerInnen sich spielerisch mit Ausgrenzung auseinandersetzen. In Gruppen à 5 bis 6 Personen ist es ihre Aufgabe, sich eine Situation auszusuchen, bei der sie selbst Ausgrenzung erlebt oder beobachtet haben. Die ausgewählte Situation sollen sie in einem Rollenspiel in den Gruppen umsetzen. Falls genügend Zeit vorhanden ist, können die SchülerInnen versuchen, dieselbe Situation so darzustellen, dass keine Ausgrenzung entsteht.

### **4. Schritt (30 Minuten)**

## **Vertiefen des Themas, Rollenspiele vorführen, diskutieren und reflektieren**

Nacheinander führen die verschiedenen Gruppen ihre Rollenspiele vor. Nach jeder Vorführung werden folgende Punkte im Plenum besprochen:

- Wie fühlen sich die Personen in den verschiedenen Rollen?
- Wie könnten sich die verschiedenen Rollen anders verhalten, damit sich niemand ausgeschlossen fühlt und sich jeder auf seine Art am Geschehen beteiligen kann?

Weitere Möglichkeiten:

- Anstelle einer Diskussion über die Art, wie man sich anders verhalten könnte, wäre eine Möglichkeit, dass man das Rollenspiel noch einmal durchspielt und die SchauspielerInnen auf Anweisung der ZuschauerInnen ihr Verhalten ändern.
- Die Gruppe führt ihr Rollenspiel noch einmal vor. Wenn jemand aus dem Publikum eine andere Verhaltensstrategie anwenden würde, ruft sie „Stopp!“. Diese Person spielt so weiter, wie ihrer Meinung nach eine Ausgrenzung verhindert werden kann.

### **5. Schritt (5 Minuten)**

## **Input zum Thema, den Begriff Integration thematisieren**

Nachdem alle Gruppen ihr Rollenspiel vorgeführt haben und darüber diskutiert und reflektiert wurde, erklärt nun die Lehrperson, dass die Aktionen, welche die SchülerInnen gemacht haben, nämlich einzelne oder Gruppen in eine Gruppe aufzunehmen und sie teilhaben zu lassen, nichts anderes als integrieren bedeutet. Integration bezeichnet die Einbeziehung einzelner Personen oder Gruppen in bereits bestehende Gruppen.

### **6. Schritt (2 Minuten)**

## **Überleitung zu Integration von Flüchtlingen**

In einem weiteren Schritt geht es nun darum, sich mit einem konkreten Beispiel eines Jugendlichen mit Fluchthintergrund auseinanderzusetzen. Anhand seiner Geschichte sollen verschiedene Aspekte, die für eine Integration wichtig sind, herauskristallisiert werden.

## **7. Schritt** (5 Minuten)

### **Erarbeiten des Themas, sich mit einem konkreten Beispiel auseinandersetzen**

Der Inhalt des Textes von Elif (Hausaufgabe) wird im Plenum besprochen. Dabei werden die Begriffe Flucht und Asyl erklärt. (Siehe Glossar im Anhang)

## **8. Schritt** (15 Minuten)

### **Vertiefen des Themas, verschiedenen Schritte des Integrationsprozess von Elif herauskristallisieren**

Mit Hilfe des Textes besprechen die SchülerInnen in Zweier- bis Dreiergruppen folgende Fragen:

- Wo erlebt Elif Ausgrenzung?
- Wie nimmt Elif am Leben in der Schweiz teil? Was trägt Elif selber bei, wo erhält sie Unterstützung?

Im Plenum werden die verschiedenen Erkenntnisse zusammengetragen und wenn möglich abstrahiert, indem man versucht, allgemeiner darüber zu sprechen, was die verschiedenen Beteiligten zu einem Integrationsprozess beitragen sollten.

## **9. Schritt** (5 Minuten)

### **Abschluss**

In einem letzten Schritt betrachten die SchülerInnen ihre anfangs aufgeschriebenen Assoziationen zu dem Begriff Integration. Die SchülerInnen schreiben zum Schluss der Unterrichtseinheit auf einen Zettel, was für sie nun Integration bedeutet.

**Die Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH stellt diese Unterrichtseinheit als Vorlage zur Verfügung. Sie dient als Anregung und erhebt keinen Anspruch auf eine vollständige Abhandlung des Themas.**

# Anhang 1: Glossar

## Asyl

Zuflucht, sicherer Ort, Schutz und Aufnahme in einem sicheren Land. Gemäss der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 (Artikel 14) hat jeder Mensch das Recht, in einem anderen Land vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu geniessen.

*Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*

*Artikel 14*

- 1 Jeder hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen.*
- 2 Dieses Recht kann nicht in Anspruch genommen werden im Falle einer Strafverfolgung, die tatsächlich auf Grund von Verbrechen nichtpolitischer Art oder auf Grund von Handlungen erfolgt, die gegen die Ziele und Grundsätze der Vereinten Nationen verstoßen.*

## AsylsuchendeR

Eine/Ein AsylsuchendeR oder ein/eine AsylbewerberIn ist eine Person, die eine internationale Grenze überschritten hat und in einem anderen Land Asyl sucht. Eine/Ein AsylsuchendeR sucht Schutz, da er in ihrem/seinem Herkunftsland bedroht und verfolgt wird.

## Flüchtling

Ein Flüchtling ist ein Mensch, der aus begründeter Furcht vor Verfolgung auf Grund seiner Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder auf Grund seiner politischen Anschauungen aus seinem Herkunftsland fliehen muss. Einem Flüchtling ist es nicht möglich in sein Herkunftsland zurückzukehren, da er dort verfolgt würde.

*SR 142.31 Asylgesetz (AsylG); 1. Kapitel: Grundsätze*

*Artikel 3 Flüchtlingsbegriff*

- 1 Flüchtlinge sind Personen, die in ihrem Heimatstaat oder im Land, in dem sie zuletzt wohnten, wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Anschauungen ernsthaften Nachteilen ausgesetzt sind oder begründete Furcht haben, solchen Nachteilen ausgesetzt zu werden.*
- 2 Als ernsthafte Nachteile gelten namentlich die Gefährdung des Leibes, des Lebens oder der Freiheit sowie Massnahmen, die einen unerträglichen psychischen Druck bewirken. Den frauenspezifischen Fluchtgründen ist Rechnung zu tragen.*

## Integration

Definition 1: Einbindung einer Gruppe oder Einzelpersonen in eine bestehende Gruppe, beispielsweise der Einbezug von MigrantInnen in unsere Gesellschaft.

Definition 2: Gemäss Eidgenössische Kommission für Ausländerfragen EKA:

Integration ist der gleichberechtigte Zugang von Personen mit Migrationshintergrund zu wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Ressourcen der Schweiz sowie der Einbezug von MigrantInnen in die Gesellschaft.

Weiter Informationen: [http://www.eka-cfe.ch/d/Doku/themen/Integration\\_Begriff\\_d.pdf](http://www.eka-cfe.ch/d/Doku/themen/Integration_Begriff_d.pdf)

## Verfolgung

Einem Menschen (aus bestimmten Gründen) seine Freiheit nehmen, ihn vertreiben, gefangen halten, nach seinem Leben trachten.

# Anhang 2: Fluchtgeschichte<sup>1</sup>

*Wenn du vergisst, woher du kommst, dann wirst du dich verlieren*  
(Ali Duran Gülcicek)

ELIF, geboren 1983 als Kurdin in Pazarcik, Türkei. Lebt in Basel und studiert Jura in Freiburg

Die Reise in die Schweiz war für mich das Ende meiner Kindheit.

Ich hab nicht gewusst, dass ich Eltern in der Schweiz habe. Ich bin in der Türkei geboren und hab die ersten fünf Jahre dort verbracht. Bei meiner Tante und ihrer Familie bin ich aufgewachsen, sie war meine Mutter für mich. Man muss sich das Leben dort so vorstellen wie vor zweihundert Jahren auf dem Land, ohne Strom und so. Alle im Dorf gehören zusammen, alle sind miteinander verwandt. Ich war das Jüngste aller Kinder meiner Tante und wurde sehr verwöhnt.

Ich war frei und bin von morgens bis abends allein im Dorf unterwegs gewesen.

Eines Tages haben sie mich zum Bus gebracht. Alle standen um mich herum und weinten. Mein Onkel hat mich zum Flughafen begleitet, und mit zwei, drei Leuten aus meinem Dorf bin ich dann in die Schweiz geflogen. Niemand hatte mir vorher etwas gesagt. Das war 1988.

Plötzlich war ich in einer anderen Welt. So viele Autos, und Häuser, alles so modern. Das war ein Schock. Als ich ankam, umarmte mich ein Mann. Das war mein Vater. Und zu Hause umarmte mich eine fremde Frau, das war meine Mutter.

Ich hab dann sehr viele Probleme gehabt, denn ich wollte immer zurück.

Ich kannte ja meine Eltern gar nicht. Sie konnten mich nie besuchen, sie waren als Flüchtlinge in der Schweiz, sie suchten Arbeit und wollten ein besseres Leben aufbauen. Ich habe etliche Jahre gebraucht, bis ich die Realität akzeptiert hatte: dass ich jetzt hier lebe mit diesen Eltern.

Bis ich elf oder zwölf war, hab ich eigentlich mit niemandem reden können über meine Gefühle. Ich fand keine Worte für das, was ich erlebt hatte. Zudem gibt es in unserer Familie fast keine Kommunikation. Das ist in unserer Kultur eigentlich das Schlimmste, dieses Unvermögen über das zu sprechen, was einem passiert.

Auch dass ich Kurdin bin, durfte ich ja nicht sagen. Das ist uns so mitgegeben worden, und es war schon so, als ich noch in der Türkei lebte, dass es verboten war, kurdisch zu sprechen. Ich erinnere mich, als ich klein war und türkische Soldaten kamen, da war im ganzen Dorf kein Laut zu hören, alle Leute waren in ihren Häusern. Sobald die Soldaten weg waren, war wieder Leben im Dorf.

Denn eigentlich redeten alle kurdisch. Ich hab Türkisch erst in der Schweiz gelernt.

Als ich in die Schule kam, hatte ich Mühe mit der Sprache und musste für ein Jahr in eine Kleinklasse für Ausländerkinder. Da hab ich sehr geweint, weil ich mich von meiner besten Freundin aus dem Kindergarten trennen musste.

Sie war auch Ausländerin und meine einzige Sicherheit.

Das Jahr in der Fremdsprachenklasse war Horror. Kein Kind konnte deutsch sprechen. Und wir hatten Angst vor unserer Lehrerin, sie war sehr streng und hat uns auch geschlagen.

Mit ungefähr elf Jahren lief es besser. Ich hab angefangen mit einer Freundin zu reden über das, was mich beschäftigte, und ich kam in eine gute Klasse, wo ich die einzige Ausländerin war. Da hab ich dann schnell Deutsch gelernt und auch Kollegen gefunden.

<sup>1</sup> Mit freundlicher Genehmigung von Global\_kids.ch: Die Kinder der Immigranten in der Schweiz. Siebzehn Geschichten von Eva Burkard mit Fotos von Genny Russo. Mit einem Nachwort von Heinz Stefan Herzka. 180 Seiten, ca. 90 Fotos, farbig. ISBN 3-85791-469-6. Weitere Informationen unter <http://www.globalkids.ch>.

Meine Eltern haben mich ermuntert, zu lernen. Sie waren nicht der Meinung, weil ich ein Mädchen bin, heirate ich sowieso bald. Und mein Vater hat meinem Bruder und mir immer gesagt: macht etwas aus eurem Leben... Aber sie konnten mir bei den schulischen Sachen nie helfen. Ich hab immer alles selbst machen müssen, während meine Kolleginnen Hilfe von daheim hatten.

Mein Traum war es, ins Gymi zu gehen. Aber immer wieder sagten mir die Lehrer, das sei zu schwierig für mich. Obwohl ich so gern studieren wollte, um Anwältin zu werden. Denn ich möchte etwas für die Menschenrechte tun, weil ich erlebt habe, dass Kurden keine Rechte haben, und auch als Ausländerin hatte ich damals kaum Rechte. Ausserdem möchte ich meinen Eltern etwas zurückgeben, denn sie haben mich unterstützt.

In der Orientierungsstufe reichte es nicht fürs Gymi. Ich war enttäuscht und ich ging erstmal in die Weiterbildungsschule. Aber es kam eine Niederlage nach der anderen, obwohl ich mich so angestrengt habe. Ich hab dann mega geheult, als ich hörte, ich schaff es wieder nicht ins Gymi.

Stattdessen ging ich für ein Jahr in die Diplommittelschule.

Dann hab ich meinen Vater gefragt, ob ich nach Amerika gehen könnte für ein Jahr, um Englisch zu lernen. Es war für mich überraschend, dass er ja gesagt hat. Es ist in unserer Kultur nicht selbstverständlich, dass ein Vater seine Tochter einfach so gehen lässt. Ich hab dann gearbeitet, jeden Samstag und in den Ferien, um meinen Teil beizutragen, zu dem was mir meine Eltern geben konnten.

Als ich nach Basel zurückgekommen bin, habe ich mich informiert, was es braucht, um ins Gymi überzutreten. Ich wollte nicht mehr auf die hören, die immer sagten, das sei zu schwierig für mich. Und endlich, das erste Mal, traf ich einen Lehrer, der mir sagte: wenn du Anwältin werden willst, dann geh aufs Gymi und studiere. Tu das, was du willst!

Unsere Religion, der Alevismus, spielt eine wichtige Rolle für mich, ich glaube an Gott und auch an Jesus. In dem Amerika-Jahr habe ich viel von der christlichen Religion mitbekommen. Das hat mich interessiert, und ich habe einiges davon in meinen Glauben integriert. Für mich ist es so, dass ich mich von verschiedenen Figuren aus unterschiedlichen Religionen beeinflussen lasse, von allen, die etwas bewegt haben. Das kann Christus sein, das kann auch der Dalai-Lama sein. Die alevitische Religion ist mehr wie eine Philosophie und ausgesprochen tolerant. Der Respekt vor anderen Kulturen und Religionen ist wichtig für uns. Gleichzeitig haben wir unsere eigenen Rituale, die vorwiegend mit Musik, mit Tänzen und Gedichten gefeiert werden.

Ich bin stark verbunden mit unserer Kultur und höre viel kurdische Musik.

Wenn ich meine Religion und meine Familie nicht gehabt hätte, wäre ich in der Schweiz untergegangen.

Die Bilder aus meiner Kindheit in der Türkei, die leben immer noch in mir und geben mir Kraft. Es gibt ein Sprichwort bei uns, das heisst: Wenn du vergisst, woher du kommst, dann wirst du dich verlieren. Denn eigentlich bin ich es Buuremeitli. Ich bin so auf die Welt gekommen, und ich möchte das nicht verlieren. Auch wenn ich studiere und Anwältin werde.

Seit zwei Jahren sind wir eingebürgert. Bevor ich nach Amerika gegangen bin, hab ich den Antrag gestellt. Man wird als Familie eingeladen und befragt.

Ich hab mir vorher etwas dazu überlegt und gesagt, dass ich es meinen Eltern zu verdanken habe, dass wir in der Schweiz leben können und dass ich ihnen deshalb helfen will, eingebürgert zu werden.

Ich bin Schweizerin und Kurdin! Ob ich mich als Schweizerin fühle? , das ist schwierig zu sagen. Bisher war mein Leben das einer Ausländerin. Das Gute ist, ich weiss wie die Asier sind, wie die Amerikaner sind, und ich kenne die europäische Gesellschaft.

Ich lebe sehr gern in der Schweiz, also in Basel. Und ich tue ja auch etwas für die Schweizer Gesellschaft, ich gehe hier zur Schule und werde dann hier arbeiten. Aber ich finde es schlimm, wenn man alle Ausländer in einen Topf wirft. Das schafft Aggressivität.

Man soll nicht nur sagen, die Kriminalität in den Schulen nimmt zu. Man muss auch mal fragen, woher das kommt, und anerkennen, was die ausländischen Kinder alles leisten müssen. Nicht nur in der Schule, auch das mit der Sprache und dazu noch die ganzen gefühlsmässigen Sachen, dass die meisten mit zwei verschiedenen Kulturen zurecht kommen müssen.

Aber auch Eltern müssen lernen, sich zu öffnen, sie müssen sich mit uns Kindern ändern. Das ist schwierig und führt zu Konflikten. Es hat auch etwas mit Angst zu tun. Die Eltern fürchten, dass ihre Kinder sich von ihnen entfernen, dass sie ihre Traditionen verlieren. In der Schweiz gibt es viel Freiheit. Und manche Eltern fragen sich, was ihre Kinder damit anfangen werden.